Nationalität, die ausschließlich französisch sprächen, nicht unter die Angehörigen französischer Muttersprache rechne. Man hofft auf Aufhebung der Verfügung.

Ausland.

* **Territorialarmee-Bill.** Oberhaus. Nach zweitägiger Debatte wurde die Spezialdebatte über den Gesetzesvorschlag, betreffend die Territorialarmee, geschlossen, da nur zwei Amendements gegen die Regierung eingebracht waren, von denen keines eine sachliche Bedeutung besitzt.

* **Sieg Campbells.** Unterhaus. Nach lebhafter Debatte wurde der Ergänzungsantrag in der Frage des Zuckerzolls mit 312 gegen 176 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit setzte sich zusammen aus den Unionisten, einigen Mitgliedern der Arbeiterpartei, den Nationalisten und den Radikalen. Das Ergebnis wurde mit Beifallskundgebungen für die Minister aufgenommen.

* **Während der Sitzung verstorben.** Aus dem englischen Unterhause wird folgender tragischer Vorfall gemeldet: Während der Debatte wurde der liberale Abgeordnete Billson in einem an den Sitzungssaal angrenzenden Vorraume von einer Ohnmacht befallen und bewußtlos auf einer Tragbahre weggetragen. Er starb noch innerhalb der Mauern des Hauses. Der Premierminister Campbell-Bannerman machte dem Hause unter dem Ausdrucke des Bedauerns von dem Todesfall Mitteilung, worauf sich das Haus zum Zeichen des Beileides vertagte. Die Tochter des Abgeordneten Billson war auf der Damengalerie anwesend. Sie wußte nichts von dem verhängnisvollen Unwohlsein des Vaters, bis ihr die Nachricht in schonender Weise von dem Minister Burns mitgeteilt wurde.

* **Amerika und Japan.** Der Marinesekretär Metcalf erklärte wiederholt, die Flotte komme zurück, es handele sich nur um eine Uebungsfahrt. — „Sun" schreibt: In den Offizierskreisen der Marine werde das Gerücht ausgesprengt, daß das Atlantische Geschwader nicht nach dem Stillen Ozean gehen würde. Dies sei aber nur ein Bluff, um den Japanern zu zeigen, daß im Gegensatz zur Regierung die Bevölkerung der Vereinigten Staaten eine derartige Entsendung wünsche. — Die amerikanische Regierung hat einen Spezialtransport von Torpedos und Granaten für die Philippinen eingerichtet, der am 27. d. M. in San Francisco abgehen wird. — „Evening Standard" berichtet, daß die Japaner in Chicago Bestellungen für Proviant gemacht haben, die so bedeutend sind, daß fast die gesamten Erzeugnisse der dortigen Fabrikation auf drei Monate in Anspruch genommen sind. Die Firma, welche die Bestellungen erhalten hat, wurde ersucht, sich mit an andere Firmen zu wenden, damit diese sich an der Herstellung des Proviantes beteiligen möchten.

* **Amerikanische Tarifstreitigkeiten.** Die Viehhändler von Iowa brachten vor der Kommission für den Handel zwischen den Bundesstaaten eine Klage ein, in der sie behaupten, daß die Chicago, Burlington and Quincy- und die Chicago, Milwaukee and St. Paul-Eisenbahn, sowie andere Eisenbahnen übertrieben hohe und strafbare Frachtsätze für Vieh und Fleischprodukte aus Iowa erheben.

* **Neue Zollkontrolleure.** Die im Zusammenhange mit der französischen Anleihe ernannten Kontrolleure haben gestern ihre Tätigkeit im Zollamte von Tanger begonnen. Alle Einkünfte, die von Einfuhr- oder Ausfuhrzöllen herstammen, werden fortan von ihnen, statt, wie bisher, von maurischen Beamten, kontrolliert werden.

* **Antidynastische Verschwörung in China.** Die Ermordung des Gouverneurs von Anhui zieht weitere Kreise. Der Aufruhr wächst! „Morning Post" meldet aus Schanghai, es sei das Vorhandensein einer weitverzweigten antidynastischen Verschwörung im Jangtse-Gebiet entdeckt worden. Es seien Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um zu verhindern, daß über Schanghai und die Häfen des Jangtsekiang Waffen ins Land geschmuggelt werden. Gegen 1000 Revolutionäre seien vor Nanking in der Provinz Anhui erschienen, zu deren Zerstreuung der Vizekönig Truppen abgesandt habe.

* **Gefährdung des Ministeriums Michelsen.** Das Storthing lehnte nach mehrtägiger Debatte mit 63 gegen 60 Stimmen den Antrag der Mehrheit der Kommission ab, welcher dahin ging, die von der Regierung erteilte Konzession zur Regulierung des Mjös Sjö für ungesetzlich zu erklären. Der Ausfall der Abstimmung wurde von der Galerie mit Hurrarufen begrüßt. Ein förmliches Mißtrauensvotum gegen die Regierung, welches dahin ging, das Haus wolle sein Bedauern darüber aussprechen, daß die Angelegenheit nicht dem Storthing vorgelegt sei, wurde mit 75 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

* **Russisches.** Als in Radom der Polizeipräsident die Dublinstraße in einem Wagen passierte, wurde von Unbekannten aus einer Wohnung eine Bombe geschleudert. Die Pferde wurden verletzt, der Wagen zerstört. Der Polizeichef und der Kutscher blieben unverletzt. Ein Kind auf der Straße wurde verwundet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — General Dumbaise, dessen Diktatur in Polta berüchtigt ist, erhielt einen sechsmonatigen Auslandsurlaub. Dieser wird als Vorbote zu seiner baldigen Entlassung angesehen (?)

* **Ausstände.** Die Arbeiter der ungarischen Tabakhandels-Aktiengesellschaft in Pest traten in den Ausstand; sie fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung. Die sich dem Streik nicht anschließenden Frauen und Mädchen wurden gehindert, in die Fabrik zu gehen. Die intervenierende Polizei wurde mit Steinen beworfen; sie richtete daraufhin mehrere Attacken gegen die Ausständigen. Acht Frauen und sechs Männer wurden verhaftet, die Tumultuanten zerstreut. Die Arbeit ruht jetzt vollständig. — Die Gärung unter den Fabrik- und Hafenarbeitern von Galatz hat zum Ausbruch eines Streikes geführt. 3500 Ausständige. Die Getreide- und Holzexporteure erleiden unberechenbaren Schaden. Zwischen den Soldaten und den Ausständigen finden Straßenkämpfe statt. — Der Ausstand in Palermo droht allgemein zu werden. Es kommt häufig zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Militär mit den Streikenden. Gestern wurde bei einem solchen Zusammenstoße ein Polizist tödlich verwundet.

Leipziger und Sächsische Angelegenheiten.

Wetterbericht des königl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.

Voraussage für den 11. Juli.

Trocken bei zunehmender Bewölkung, schwache Luftbewegung, kühl.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz passierte gestern auf ihrer Reise nach Dresden unsere Stadt.

* **Beim Reichsgericht zugelassen.** Der Rechtsanwalt Prof. Dr. Ganz aus Frankfurt a. M. ist beim Reichsgericht zugelassen und nach Leipzig übergesiedelt.

* **Jubiläen.** In der Firma Julius Klinkhardt, Graph. Institut in Leipzig, konnten wiederum in der Buchbindereiabteilung Woldemar Heinrich und Hermann Ugi auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Jubilare wurden von seiten des Chefs, sowie auch der Mitarbeiter reichlich belohnt. — Der Kisten- und Koffertischler Robert Edmund Krosse in L.-Volkmarsdorf begeht morgen das Jubiläum 25jähriger ununterbrochener Tätigkeit in der Koffer- und Lederwarenfabrik von C. A. Zickmantel in L.-Reudnitz, Heinrichstraße 13.

* **Auszeichnung.** Die Königliche Kreishauptmannschaft Leipzig hat dem seit 10. Juli 1882 ununterbrochen bei der Großen Leipziger Straßenbahn beschäftigten Schaffner Johann Carl Friedrich August Schulze in Leipzig-Plagwitz eine Belobigungsurkunde ausgestellt, die ihm heute in Gegenwart des Direktors Oberst z. D. Baumann an Ratsstelle ausgehändigt wurde.

* **Die militärische Platzmusik** wird ausgeführt: Donnerstag, den 11. Juli, durch das Trompeterkorps des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77, vor der Wohnung des Stadtkommandanten. Beginn: 11¼ Uhr vormittags. Programm: 1) Armeemarsch Nr. 9, Herzog von Braunschweig, 1806. 2) Ouvertüre zur Operette „Im Reiche des Indra" von B. Linke. 3) Nachruf an C. M. von Weber. Phantasie von E. Bach. 4) Brüsseler Spitzen. Walzer von Schmidt-Berka. 5) Phantasie aus der Oper „Mignon" von A. Thomas. 6) Alte Kameraden. Marsch von C. Teike.

* **Münchner Leben in Leipzig.** Das ist jetzt ein Gaudi jeden Abend im Palmengarten! Bayrische Gartenfeste gibt man da die ganze Woche hindurch, und die Rostwürsteln und Radis stehen hoch in Ehren. Dicht umdrängt sind die beiden Stände, wo diese bierdursterregenden Delikatessen verabreicht werden, und selbst die feinste Dame nimmt ohne Glacés die herzhaften Speisen in die Hand. Man ist ja im Lande der Bajuvaren. Dann vor allem der echte Enzian, der darf auch nicht fehlen. Wurzl-Sepp kredenzt ihn. Na, und dann auf der Rutschbahn! Da wird tüchtig drauf los gefahren! Schlitten oder irgend etwas, worauf man hocken kann, gibt es nicht. Direkt auf den Hosenboden (masculini generis) oder auf das Cul de Paris (feminini generis) wird sich da gesetzt und flott heruntergeruschelt. Jeder Rutsch zehn Pfennige. Und nicht bloß Kinder oder solche, die es noch vor kurzem waren, huldigen diesem einfachen Sport, nein, bis in die höheren Semester hinein Herren und Damen. Vorne eine Dame, dahinter ein Herr — so geht es quiekend und kreischend sausend herab. Und wer ganz kühn sein und sich als Kunstfahrer zeigen will, der legt sich glatt auf den Bauch und fährt so bergab. Die Rutschbahn — an ihr hängt und nach ihr drängt sich alles. Und nicht weit von ihr entfernt ist die Pfälzische Weinstube. Ein Winzerquartett läßt da seine lustigen Weisen ertönen. Da sitzen weinselige Nachtgeister, den Hut im Nacken, und begleiten mit mehr oder weniger Gesangskunst die Walzer, Märsche und Lieder. Aber auf der andern Seite! Da geht es ganz münchnerisch zu, wie auf dem Oktoberfest. Der Josef Aschenbrenner, des seligen Langs würdiger Nachfolger, dirigiert da seine fidelen Buabn. Die machen eine Musik! Herzhaft wie Radi und Münchner Bier. Und wenn der Spaß ganz toll wird, dann begleiten sie den Trompetenschall, die Viola und Baßgeige mit echt bajuwarischem Gesang. „Bier her, gebt Bier her, oder ich schlag' alles z'samm." Das Zelt ist am meisten besucht. Vor dem großen steinernen Literkrug sitzen da eng aneinander Männlein und Weiblein und lauschen den Klängen der Oberlandler Kapelle. Und selbst wenn einer ein bissel taub ist, er hört's doch noch ganz gut. Im Konzertparke aber sitzen die Feineren, die Freunde einer stilvolleren Musik. Da läßt das Gustav Curthsche Konzertorchester seine Klänge ertönen. Die Musik Gustav Curths weiß ja der Leipziger gebührend zu schätzen. Die Pausen aber füllt das Rosticsche Solonquartett durch gutgewählte Gesangsvorträge aus. So war es gestern. Jeder Abend bietet etwas anderes. Spielte am Montag Günther Coblenz und gestern Gustav Curth, so wird heute Willy Wolf mit seinem vorzüglichen Orchester das Publikum erfreuen. Morgen spielt Militär (Infanterie-Regiment 106), Freitag das Artillerie-Regiment 77, Sonnabend das Ulanen-Regiment 18 und Sonntag das Infanterie-Regiment 179. Man sieht, an Abwechslung fehlt es nicht. Der Hauptfesttag ist aber Donnerstag. Da werden das Gesellschaftshaus, die Festhalle und die Pfälzische Weinschänke illuminiert. Auf der großen Promenade wird ein Karnevals-Korso auf und nieder wogen, und eine lang andauernde Konfetti-Schlacht wird geschlagen werden. Das sind jetzt lustige Abende da draußen im Palmengarten! Das ist ein Singen und Klingen, ein Lachen und Flirten — Sommernächte ohne Harm und Sorgen! . . .

Die verunglückte Tournee durch Nordamerika. Ein Betrugs- und Meineidsprozeß, der namentlich in Künstlerkreisen Aufsehen erregt, beschäftigte am Dienstag die 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Der in der deutschen Musikerwelt sehr bekannte Musikdirektor Louis Friedrich Christian Kindermann aus Altona stand seit 1899 in engen Beziehungen zum Deutschen Flottenverein, als dieser im Jahre 1899 die Marineschauspiele einrichtete, um in vielen Kreisen des deutschen Volkes Interesse und Verständnis für die deutsche Flotte zu erwecken. Leiter und Organisator der Kapelle der Marineschauspiele war der Musikdirektor Kindermann, der durch seine musikalischen Erfolge in Berlin, Leipzig, München, Danzig, Hannover, Breslau und anderen Städten allgemein bekannt geworden ist. Als die Marineschauspiele aufgelöst wurden, erhielt Direktor Kindermann vom Prinzen Heinrich von Preußen die Erlaubnis, seine Kapelle als Marineschauspielkapelle bezeichnen und auch eine entsprechende Marineuniform tragen zu dürfen. Direktor Kindermann unternahm hierauf mit seiner Kapelle durch die Vereinigten Staaten eine Konzertreise und heimste Geld und Ehren in Hülle und Fülle ein. Die in Amerika erworbenen Schätze gingen aber später in Deutschland wieder darauf. Seit 1903 hatte Direktor Kindermann seinen Wohnsitz in Dresden und konzertierte hier mit großem Erfolge als „Hauskapelle" des bekannten Etablissements „Bürgerkasino". Dort machte der Kapellmeister eines Tages die Bekanntschaft eines wohlhabenden Privatiers, namens Kober. Beide kamen darin überein, abermals eine Tournee durch Nordamerika zu unternehmen. Kober sollte als Impresario vorauf reisen und auch für das nötige Reisegeld sorgen. Direktor Kindermann löste seine Verpflichtungen in Dresden und reiste mit seiner Kapelle nach Hamburg ab, wo angeblich Kober schon die Schiffskarten besorgt hatte. Als die Kapelle aber in Hamburg eintraf, waren weder Schiffskarten noch Geld da, und die Musiker waren dem größten Elend preisgegeben. Der Direktor reiste sofort nach Dresden zurück und ersuchte die Gattin seines Impresarios um Unterstützung. Er erhielt auch 1500 ℳ und konnte damit die Kapelle bis auf weiteres über Wasser halten. Später aber strengte Frau Kober einen Prozeß gegen Kindermann an und verlangte Rückzahlung der für ihren Ehemann verausgabten 1500 ℳ. In diesem Prozeß trat Frau Kindermann als Zeugin auf und diese soll von ihrem Ehemann veranlaßt worden sein, die Richter zu täuschen, um eine Abweisung der Klage herbeizuführen. Ferner sollte der Kapellmeister versucht haben, einen anderen Zeugen zum Meineide zu verleiten. Die Staatsanwaltschaft erhob deswegen Anklage wegen Betrugs und Verleitung zum Meineide. Die jetzige Verhandlung endete aber mit einer glänzenden Freisprechung des Direktors Kindermann. Der Urteilsspruch wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum mit lauten Bravorufen begrüßt.

* **Zur Gedächtnisfeier** des ermordeten Schutzmanns Tag teilt man uns mit, daß sie keine offizielle ist; sondern daß sie nur der Gesangverein, dem Tag angehörte, morgen begeht.

Die alte Unvorsicht. Heute morgen war in der Könneritzstraße in Schleußig ein 18jähriger Mechaniker beim Aufspringen auf den Vorderperron eines im Gange befindlichen Motorwagens auf dem Trittbrett ausgerutscht und mit dem linken Unterschenkel unter die Schutzvorrichtung gekommen. Er verletzte sich so erheblich, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine Zechprellerin. In einer Gastwirtschaft in der Wiederitzscher Straße machte ein 17jähriges stellungsloses Dienstmädchen eine Zeche, ohne im Besitze von Geldmitteln zu sein und verschwand heimlich. Die Zechprellerin wurde aber eingeholt und der Polizei übergeben.

Kleinfeuer. Im Keller einer Buchdruckerei in der Senefelderstraße in Reudnitz gerieten gestern dort lagernde Briketts durch Selbstentzündung in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr nach einstündiger Tätigkeit unterdrückt. — In der Gutenbergstraße brannte gestern Nachmittag der Dachstuhl eines Grundstücks zum Teil ab. Die Feuerwehr war 1½ Stunde in Tätigkeit. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Straßenunfall. In der Blücherstraße stürzte gestern ein Radfahrer mit seinem Rade und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Im Werkstättengebäude des Berliner Bahnhofes stürzte gestern ein dort beschäftigter Monteur 4½ m hoch von einem Gerüste ab und brach den rechten Unterarm. Er fand Aufnahme im Krankenhause. — Auf dem Ranstädter Steinwege kam gestern abend ein Dienstmädchen beim Abspringen von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen zu Falle und zog sich mehrfache Verletzungen zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machten. — In der Windmühlenstraße stieß gestern eine Radfahrerin mit einem Radfahrer zusammen, kam zu Falle und brach den linken Unterschenkel.

* **Landeslotterie.** Folgende Hauptgewinne wurden heute gezogen: 30 000 ℳ auf Nummer 87 416 (Hinckelmann-Glauchau); 30 000 ℳ auf Nummer 81 022 (Schröder-Leipzig); 10 000 ℳ auf Nummer 8137 (Stichling-Leipzig) und 5000 ℳ auf Nummer 89 471 (Hahne-Leipzig).

* **Dresden,** 10. Juli.

* **Aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Johann Georg** brachte heute vormittag das Schützenregiment Nr. 108 im Garten des Prinzlichen Palais eine Morgenmusik dar. Mittags nahm der Prinz die Glückwünsche der Damen und Herren vom Dienste, sowie von Abordnungen der Offizierskorps des Schützen- und des Gardereiter-Regiments entgegen. Um ½2 Uhr findet beim Prinzen und der Prinzessin Johann Georg eine Familientafel statt, an der der König nebst den Prinzen-Söhnen und die Prinzessin Mathilde teilnehmen.

* **Oberst Werner †.** Im hiesigen Krankenhause starb heute vormittag nach langem schweren Leiden der Kommandeur des 181. Infanterie-Regiments in Chemnitz Oberst Werner. Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend auf dem hiesigen Garnisons-Friedhofe.

*

(*) **Wurzen,** 9. Juli. (Ueberfall. — Einquartierung. — Bienenausstellung.) Ein frecher Straßenraub wurde in den Abendstunden des 7. d. M. auf der Straße Roitzsch-Lüptitz verübt. Ein Steinbrucharbeiter geriet auf dem Heimwege in die Hände eines unbekannten Wegelagerers, der ihm die Remontuhr und das Portemonnaie mit 10,75 ℳ Inhalt raubte. Der Straßenräuber, anscheinend ein Arbeiter, war etwa 30—35 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter groß, schmächtig, sprach schlesischen Dialekt und war bekleidet mit weißer Mütze, grauem Jackett mit hellen Streifen und hellgrauer Hose. Er ging äußerst dreist vor und hatte als Waffe einen Stock mit Stahleinlage bei sich. — Die Maschinengewehrabteilung aus Leipzig bezog heute in unserer Stadt Marschquartiere. — Für die Prämiierung der die hiesige Jubiläums-Bienenausstellung, die vom 27.—29. Juli stattfindet, beschickenden Aussteller stehen dem veranstaltenden Vereine bis jetzt 22

---

zwar nicht alle Mitglieder der Akademie, aber Dichter in dem erlauchten Sinne von Kulturträgern, Wahrheitverkündern, Schönheitgestaltern sind, so wandelt mich das Gefühl an, ein Unrecht am französischen Geiste zu begehen, indem ich mich vor der Oeffentlichkeit mit Ihrem kulturwidrigen, unwahren, häßlichen Buche auseinandersetze. Aber ich darf mir sicher sein, von meinen Landsleuten nicht mißverstanden zu werden, und kein Deutscher von Bildung und Gesittung wird zu der Absurdität fähig sein, verallgemeinernd von Ihnen auf das geistige Frankreich zu schließen und zu sagen: „Alle Franzosen stehen unter der Einwirkung des Chauvinismus, der sie impertinent und unfähig macht, logisch zu denken und fremde Eigentümlichkeiten objektiv darzustellen. Er vermindert bei ihnen die Urteilskraft, hebt jedes Gefühl für Billigkeit auf, schwächt den Sinn für Wahrheit, kulturelle Pflichten und künstlerischen Geschmack und steigert ins Maßlose eine angeborene Eitelkeit, Einbildung und Ruhmsucht." Nein, man wird alles dies nur in seiner Beschränkung auf Ihr Buch gelten lassen und wird, gleich mir, hoffen, daß dessen Einfluß auf ähnlich geartete Volkskreise eingedämmt und schließlich einmal zunichte gemacht werden wird durch einen Vertreter des verehrungswürdigen französischen Geistes, den Sie, geehrter Herr, mit Ihrem Libell bloßgestellt haben.

Ich begrüße Sie in der Hoffnung, daß Sie sich durch das Studium der Werke des berühmtesten Straßburger Studenten Wolfgang Goethe davon abhalten lassen werden, die künftigen Bände der „Schutzwälle im Osten" in dem gleichen Geiste der Verwirrung abzufassen.

*

* **Fontane-Briefe.** Wir erhalten einen von Dr. Paul Schlenther, Professor Dr. Otto Brahm und dem Verlagshaus F. Fontane & Co. unterzeichneten Aufruf folgenden Wortlauts: „Die Unterzeichneten bereiten eine Ausgabe der „Briefe Theodor Fontanes an seine Freunde" vor. Der Dichter hat einen ausgebreiteten Briefwechsel geführt. Wir wollen möglichst viel davon sammeln, um das Geeignete in den Druck zu geben. Wir bitten deshalb alle diejenigen, die im Besitze von Briefen oder Karten Theodor Fontanes sind, unsere Absicht zu unterstützen und die Dokumente an den Verlag F. Fontane & Co., Berlin-Grunewald, Lauterstraße 1, zum Zwecke der Abschrift (eventuell gegen entsprechende Honorierung) einzusenden. Für gewissenhafte Rückgabe der Originale bürgen wir."

* **Zur Gewinnung künstlerischer Entwürfe für reichsdeutsche Briefmarken und Münzen** veranstaltet der „Dürerbund" einen Wettbewerb, indem er 3500 ℳ an Preisen aussetzt. Der „Dürerbund" hofft auf diese Weise zu erreichen, daß unsere Münzen und Wertzeichen, die denen des Auslandes vielfach nicht ebenbürtig sind, bei einer Neuausgabe höheren künstlerischen Ansprüchen als bisher genügen. Die näheren Bedingungen über den Preisbewerb sind im „Kunstwart" enthalten.

* **Ein paar hübsche Anekdoten von Auber** erzählt Ludovic Halevy in einer hübschen Studie über den Komponisten, die er in den „Annales" veröffentlicht. Auber plauderte gern, und ein unerschöpfliches Thema waren für ihn die kleinen häuslichen Kämpfe, die er mit seiner alten Haushälterin zu führen hatte. Sie war 80 Jahre alt, und sie pflegte sich ständig darüber zu beklagen, daß sie bei ihrem hohen Alter noch arbeiten müßte. „Achtzig Jahre," sagte Auber eines Tages zu ihr, „achtzig Jahre — das geht noch! Ich aber, ich bin 85 Jahre alt, und dennoch arbeite ich immer noch, wie Sie sehen!" „Ja, Herr Auber," erwiderte sie ihm seelenruhig, „das ist ganz etwas anderes. Sie arbeiten doch im Sitzen!" Ein andermal war sie wieder sehr übel gelaunt und brummte immerfort um ihn herum. „Nun hören Sie aber auf, ärgern Sie mich nicht", sagte Auber endlich, „Sie wissen nicht, was sonst geschehen wird." „Was soll denn geschehen?" Die Haushälterin war seit 40 Jahren bei Auber und wußte, daß sie nichts zu befürchten hatte. Er konnte sie einfach nicht fortschicken. „Ich weiß schon, was ich tun werde", sagte Auber. „Was für eine Verrücktheit denn?" „Ich werde mich verloben!" — Auber las sehr wenig; manche glaubten sogar, er lese gar nichts. Eines Morgens besucht ihn ein Freund und trifft ihn bei der Arbeit. „Ich mußte schon daran glauben", meint Auber. „Ich schreibe den ersten Akt meiner neuen komischen Oper." „Von wem ist das Textbuch?" „Von Scribe." „Und der Titel?" „Manon Lescaut." „Manon Lescaut? Ach, nach dem berühmten Roman?" „Sie meinen den Roman? Mein Gott, den habe ich nie gelesen." „Wie, Sie schreiben eine Oper über Manon Lescaut, und Sie haben den Roman nicht gelesen!" „Allerdings nicht . . . ich habe ihn nicht gelesen. Ich habe vergebens in meiner Bibliothek danach gesucht. Ich habe nur sehr wenige Bücher, und Manon Lescaut ist nicht dabei." „So lassen Sie sich den Band doch von Scribe geben." „Scribe? Ach da bin ich gar nicht sicher, daß er ihn gelesen hat. Er wird ihn so überflogen haben, um über den Gang der Handlung orientiert zu sein. Scribe verschwendet damit keine Zeit . . . Für Mozart empfand Auber eine leidenschaftliche Bewunderung. Eines Tages sprach man in seiner Gegenwart von den Meistern der Musik, und es fiel der Name Beethovens. „Ja", sagte Auber, „das ist der größte von allen!" „Und Mozart?" fragte man dagegen. „Mozart?" antwortete Auber, „Mozart, das ist der einzige!"

* **Burnand und Ouida.** Aus London wird mitgeteilt: Die Regierung hat zwei englischen Schriftstellern einen Ehrensold zuerkannt, und zwar Sir Francis Cowley Burnand, dem langjährigen Redakteur des „Punch", 200 Pfd. jährlich und der unter dem Federnamen Ouida bekannten Louise de la Ramée, die ihren dauernden Wohnsitz in Lucca in Italien hat, 150 Pfd. jährlich. Burnand, der jetzt 70 Jahre zählt, ist einer der fruchtbarsten und erfolgreichsten englischen Autoren von Possen und Schwänken und hat 44 Jahre lang der Redaktion des „Punch" angehört, also ungewöhnlich viel zur Erheiterung seiner Mitmenschen beigetragen. Ursprünglich für das geistliche Amt in der Staatskirche bestimmt, trat er als junger Mann zum Katholizismus über und widmete sich dem Rechtsstudium, wurde auch zur Bar gerufen, übte aber den Verteidigerberuf nur gelegentlich aus, da er in jungen Jahren mit großem Erfolg als Bühnenschriftsteller auftrat. Schon als Schüler in Eton schrieb er eine Posse, die beifällig aufgenommen wurde. Eine seiner Burlesken, die „Schwarzäugige Susanne", wurde am Royalty-Theatre 800 mal hintereinander gegeben. Burnand hat auch mehrere deutsche Possen für die englische Bühne eingerichtet. Seine eigenen Bühnenwerke bezziffern sich auf über 120, doch hat Burnand daneben noch Zeit zu humoristischen Erzählungen gefunden, mit denen er nicht minder Glück hatte. Auch Ouida ist eine ungewöhnlich fruchtbare Schriftstellerin und hat in den letzten 45 Jahren ihren Landsleuten zahlreiche Romane von verschiedenem Wert beschert.

* **Kleine Chronik.** Im „Hamburger Fremdenblatt" lesen wir: Durch die Presse ging in den letzten Wochen eine Meldung, daß im nächsten Festspieljahre in Bayreuth nur „Tristan", „Lohengrin" und „Parsifal" aufgeführt werden sollten, daß man aber von Aufführungen des „Ringes" wegen Mangels an vollkommen ausreichenden Vertretern des Wotan und des Siegfried absehen wolle. Von gut unterrichteter Seite wird das mitgeteilt, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht: auch im Sommer 1908 wird man im Festspielhause Aufführungen der „Nibelungen", die bisher stets für Bayreuth die größten künstlerischen und materiellen Erfolge einbrachten, veranstalten. — Fräulein Mila Edelsberg, die augenblicklich in dem französischen Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" die Rolle der Zöze im Leipziger Neuen Operetten-Theater spielt, ist soeben vom August ab auf drei Jahre für das Trianon-Theater in Berlin verpflichtet worden. — Heinrich G. Noren's „Kaleidoskop", Variationen und Doppelfuge für großes Orchester, die erfolgreichste Neuheit des diesjährigen Tonkünstlerfestes in Dresden, wird in nächster Zeit im Verlag Lauterbach & Kuhn in Leipzig erscheinen. Ebenso gelangen im Herbst 1907 die dritte Orchesterkomposition Max Regers: „Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Johann Adam Hiller" (op. 100) und eine viersätzige Serenade für kleines Orchester von Leo Weiner durch den Verlag Lauterbach & Kuhn zur Veröffentlichung. Diese drei Orchesterneuheiten erwecken in der musikalischen Welt lebhaftes Interesse und sind bereits von einer großen Anzahl unserer ersten Konzertinstitute für nächsten Winter zur Aufführung angenommen worden. — Wie ein Kabel-Telegramm aus Sydney meldet, wurde die letzte Walküren-Vorstellung der deutschen Oper durch die Erkrankung der Darstellerin der Brunhilde unterbrochen, worauf als Ersatz der „Fliegende Holländer" gegeben werden sollte. Auch dessen Aufführung wurde in Frage gestellt, da die Amerikanerin Anderson die Verlegenheit des Direktors Musgrove sich zunutze machen wollte, unerfüllbare Forderungen stellte und trotz ihrer kontraktlichen Verpflichtung das Haus verließ. Schließlich wurde der Abend durch eine einspringende Choristin gerettet. Das Publikum war über die Preise aufgebracht; die deutschen Mitglieder des Ensembles nahmen geschlossen gegen die Amerikanerin Anderson Stellung. — Direktor Heinrich Conried, der sich seit einiger Zeit in Bad Nauheim zur Kur befindet, teilt mit, daß das Engagement des Wiener Hofoperndirektors Gustav Mahler für das Metropolitan Opera House in New York noch nicht perfekt ist. Die Verpflichtung Emmy Destinns für diese Bühne beginnt im Herbst 1908. Der Kontrakt bindet die Künstlerin auf je sechs Monate der folgenden Jahre. Doch dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß eine Vereinbarung zwischen der Berliner Generalintendantur und Frl. Destinn zustande kommt, die sie für einige der übrigen Monate des Jahres dem Kgl. Opernhause verpflichtet. — Das Thalia-Theater in Hamburg versendet seine Jahresübersicht der letzten Spielzeit. Danach wurde die Saison am 1. September mit der Märchenkomödie „Ortrun und Zilhild" von Otto Ernst eröffnet und am 1. Juli mit einem „Hamburger Dichter-Abend" geschlossen. Im Laufe dieser Zeit wurden an 269 Abenden und 39 Nachmittagen 56 verschiedene Stücke aufgeführt, und zwar 5 Dramen, 2 Trauerspiele, 14 Schauspiele, 8 Komödien, 18 Lustspiele, 3 Schwänke, 2 Possen, 1 Volksstück, 1 Vaudeville, 1 Burleske und 1 Märchen. — Wie ein Telegramm aus Mannheim meldet, hat die Festspielwoche infolge der hohen Eintrittspreise statt der veranschlagten 80 000 nur 29 000 ℳ Einnahme gebracht.